

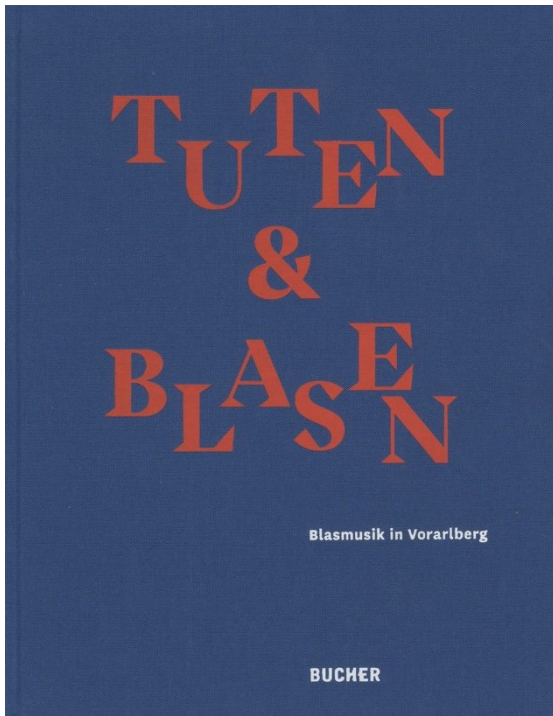
Neue Präsentation 2025 – erste Vorplanung

Nachdem 2024 der Vorarlberger Blasmusikverband das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert hat, wird 2025 der Tiroler Blasmusikverband 100 Jahre alt und selbstverständlich auch im ÖBV-Dokumentationszentrum entsprechend gewürdigt.

Am 25. Oktober feiern wir den 200. Geburtstag von Johann Strauss Sohn, der auch für unsere Blasmusik besondere Bedeutung hat. Außerdem wird es im kommenden Jahr auch einen Kompositionswettbewerb für einen zeitgenössischen Konzertwalzer geben, der Motive des bekannten Walzerkönigs verwenden soll. Das Strauss-Jubiläum wird den zweiten großen Schwerpunkt in der Präsentation 2025 bilden.

2024 stand das 20-Jahr-Jubiläum der Österreichischen Blasmusikjugend als eigenständige Organisation im Mittelpunkt. Doch die Jugendarbeit im Verband ist wesentlich älter, denn schon 1965 wurde ein Bundesjugendreferent installiert. Anlässlich dieses 60-Jahr-Jubiläums werden der erste Bundesjugendreferent Herbert Malzer und seine Nachfolger bis zur aktuellen Bundesjugendreferentin Katrin Fraiß im Mittelpunkt stehen.

Elisabeth Anzenberger



Objekt des Monats: Buchveröffentlichung *Tuten & Blasen. Blasmusik in Vorarlberg*

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Vorarlberger Blasmusikverbandes ist diese interessante Publikation im Verlag Bucher erschienen. Sie enthält Beiträge von Thomas Felber („Tuten und Blasen“), Thomas Ludescher („Die Dynamik der Blasmusik und der Stellenwert des Dirigierenden für ein zukünftiges Blasmusikwesen“), Kurt Drexel („Blasmusik, Identität und Ideologie in Zeiten des Krieges“), Alois Schöpf („Missbrauchte Liebe“), Markus Barnay („Ich habe die Blasmusik immer geliebt“), Silvia Thurner („Frauen geben den Ton an“) sowie Susanne Meusburger („Wie sich die musikalische Ausbildung von 1946 bis heute verändert hat“ und „Inside Blasmusik“).

Die Publikation enthält auch einen Beitrag zur Ausstellungskonzeption und -gestaltung der gleichnamigen Ausstellung im Vorarlberg-Museum.

Ein herzliches Dankeschön gilt Landesobmann Wolfram Baldauf, der uns ein Exemplar zur Verfügung gestellt hat.

Elisabeth Anzenberger

Zum 100. Geburtstag von Militärkapellmeister Johann Müller

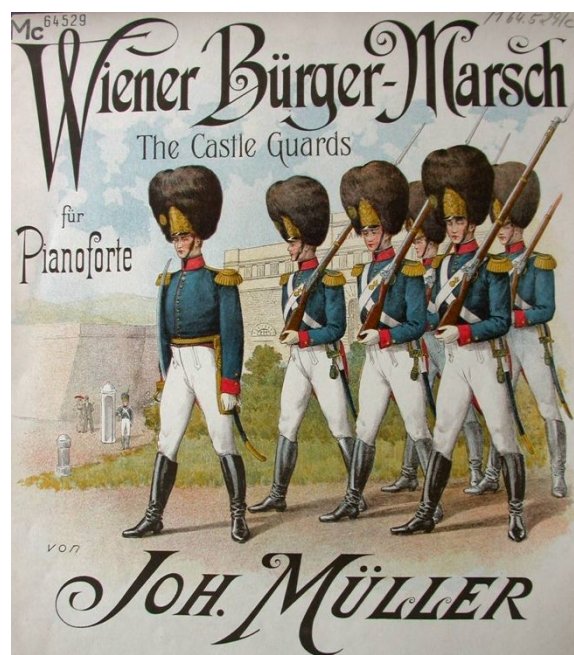
Vor allem der schwungvolle Marsch *Weana san ma* machte den K. u. K. Militärkapellmeister Johann Müller populär; er musste bei der Uraufführung fünfmal (!) wiederholt werden. Auch Müllers Tanzkompositionen waren beim Publikum sehr beliebt und seine wöchentlichen Konzertakademien mit gehobener Unterhaltungsmusik in den Wiener Sophiensälen wurden stets gerne besucht. Sein 100. Todestag am 30. Oktober dieses Jahres soll Anlass sein, ihn in der *Blasmusikforschung* kurz vorzustellen. Für detailliertere Informationen, umfangreiche Quellenangaben und ein vollständiges Werkverzeichnis sei auf einen Beitrag des Verfassers verwiesen: „Der Militärkapellmeister Johann Müller“, in: *Alta Musica* 28, Tutzing 2010, S. 59-102.

Jugend und Militärmusikertätigkeit

Johann Müller - er ist nicht mit dem Komponisten Johann Heinrich Müller verwandt - kam am 10. Mai 1856 in Maustrenk in Niederösterreich zur Welt; der Ort ist heute ein Stadtteil von Zistersdorf. Sein Vater Leopold Müller war sein erster Musiklehrer. Johann Müller zeigte bereits in seinen frühesten Kindheitstagen reges Interesse für die Musik. Mit sechs Jahren bekam er Violinunterricht, mit kaum neun Jahren saß er neben seinem Vater am „Primpulte“ am Kirchenchor und mit 16 Jahren soll er in seiner Heimat bereits ein gesuchter Musiker gewesen sein.

Ab 1. Oktober 1876 leistete Johann Müller seinen regulären dreijährigen Militärdienst bei der Musik des Infanterie-Regiments Nr. 4 „Hoch- und Deutschmeister“ in Wien ab, der zunächst bis 25. September 1879 dauerte. Musiker, die sich in dieser Zeit besonders bewährt hatten, versuchte man durch lukrative Zusatzzahlungen zu motivieren, sich weiter beim Regiment zu verpflichten. Müller diente – nach einer rund zweijährigen Pause – vom 20. Oktober 1881 bis zum 15. März 1885 wieder bei den Deutschmeistern, denn das Regimentskommando hatte ihm zusätzlich zum normalen Sold immerhin zwölf Gulden monatliche Zulage bewilligt, was ein relativ hoher Betrag war; der Kapellmeister erhielt in dieser Zeit lediglich 65 Gulden Gehalt; nur zwei weitere Musiker erhielten Zulagen in dieser Höhe, die meisten anderen mussten mit lediglich fünf Gulden Zulage das Auslangen finden. Ab 1883 wurde diese Zulage auf 14 Gulden erhöht. Im Folgejahr verlangte Müller, dass ihm der betragsmäßige Unterschied zwischen seinem Dienstgrad Korporal und der Titularcharge von der Musikkassa bezahlt werde. Er war der einzige Musiker der Regimentskapelle der Hoch- und Deutschmeister, dem das zugestanden wurde. Möglich waren diese Beträge durch die guten Einkünfte, die die Kapelle durch das Spielen bei privaten Konzert- und Ballveranstaltungen hatte. Normalerweise wurde – zusätzlich zu den Zulagen – bei jedem Auftritt auch noch eine Gage an den Kapellmeister und an jeden Musiker ausgezahlt. Trotzdem wechselte Johann Müller mit 16. Dezember 1885 zur Musik des Infanterie-Regiments Nr. 89, die in diesem Herbst ebenfalls nach Wien gekommen war. Die Kapelle stand unter der Leitung von Karl Richard Šebor (1843-1903). Müller blieb hier bis zum 27. Jänner 1887 und kehrte am 16. April 1887 erneut als Musiker zum Infanterie-Regiment Nr. 4 zurück, wo er bis zum 31. Januar 1890 aktiv war.

Möglicherweise hatte Johann Müller zu jenen Zeiten, in denen er nicht bei einer Militärkapelle verpflichtet war, bereits eine eigene Privatkanpelle. Jedenfalls bezeichnet er sich am 19. Dezember 1888 auf dem Titelblatt des Arrangements von *O du himmelblauer See* von Carl Millöcker als „Johann Müller, Capellmeister.“ Johann Müller diente bei den Deutschmeistern unter Josef Dubetz (1824-1900), Anton Klemm (1844-1920), Wilhelm Zsák (geb. 1836) und zuletzt unter Carl Michael Ziehrer



als erster Geiger und Stellvertreter des Kapellmeisters. Da die Militärkapellen in den großen Garnisonsorten, besonders aber in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vielfach auch zwei Veranstaltungen zeitgleich absolvierten, war die Funktion eines stellvertretenden Kapellmeisters besonders wichtig.

Die Wertschätzung Carl Michael Ziehrers Johann Müller gegenüber zeigt sich auch darin, dass er seine Kompositionen gerne und oft aufführte. Das war durchaus nicht selbstverständlich. Mit sieben gespielten Werken ist Johann Müller - abgesehen von Ziehrers eigenen Werken - der am meisten aufgeführte Militärkapellmeister unter den Komponisten im Repertoire von Ziehrer als Kapellmeister der Hoch- und Deutschmeister; am häufigsten spielte Ziehrer Müllers Potpourri *Wien wie es lacht und weint*, das insgesamt vierzehn Mal auf den Konzertprogrammen stand. Sogar als Johann Müller bereits die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 4 verlassen hatte und selbst als Kapellmeister tätig war, brachte Ziehrer Müllers Marsch *Wiener Bürger* zur Uraufführung (Abbildung Seite 2).



Militärkapellmeister bei den Infanterie-Regimentern Nr. 46, 82 und 84

Am 1. Februar 1890 wurde Johann Müller Militärkapellmeister beim Ungarischen Infanterie-Regiment Nr. 46 in Szegedin in Südungarn (heute Szeged). Am 2. Juni 1890 entstand hier Müllers reizende Polka française *Die schöne Szegedinerin*. Ab Herbst 1890 waren die „46er“ in Wien stationiert.

Doch zunächst sei einmal der Blick auf die Privatperson Johann Müller gestattet. Am 8. April 1894 heiratete er in der Pfarrkirche Maria Treu in Wien (heute als Piaristenkirche bezeichnet) die um mehr als zwei Jahre ältere Maria Kerbler aus Wien, die aus gutbürgerlichen Verhältnissen stammte. Mit ihr hatte er drei Kinder.

Die Auftritte der Militär- und Zivilkapellen sind heute noch durch die Tagespresse gut dokumentiert, in erster Linie durch das Wiener *Fremden-Blatt*, das im sog. „Vergnügungs-Anzeiger“ nicht nur Bälle und Konzerte, sondern oft auch die genauen Programme der Kapellen anführte. Es würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen, alle nachweisbaren Konzerte von Johann Müller als Militärkapellmeister anzuführen. Ab 9. November 1890 spielten die „46er“ jeden Sonn- und Feiertag in „Dreher's Etablissement“ in der Landstraßer Hauptstraße, in einem vornehmen Lokal mit Tanzsaal und großem Garten.

In der Ballsaison wurde von der Musik des Infanterie-Regiments Nr. 46 jeden Mittwoch ein Maskenball in den Sophiensälen gespielt; an den Samstagen traten hier die Kapelle des Hofball-Musikdirektors Eduard Strauss und die Militärmusik der „84er“ auf; weitere Ensembles spielten in den kleineren Sälen. Am 14. Januar 1891 wurde im Wiener *Fremden-Blatt* der „IX. echter Altwiener Wäscher mädchen-Ball“ in den 3-Engel-Sälen in den Neutorgasse 36 angekündigt; der „Einzug der Wäscher mädchen“ erfolgte „präzise 1/2 9 Uhr“, weiters wurde hingewiesen: „Im Wäscher mädchen-Kostüm habe nur wirkliche Wäscher mädchen Zutritt. Beim Lichtenhaler Wäscher mädchen-Ball bei Tökés steht den Wäscher mädchen eine reichgedeckte Tafel zur Verfügung. Wäscher mädchen haben bis 9 Uhr freien Eintritt.“ Die Tanzmusik „besorgte“ die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 46.

Am 17. Januar 1891 trat die Kapelle von Johann Müller beim „Monstre-Masken-Ball“ beim Dreher auf. Nur einen Tag später, am 18. Januar 1891 folgte im Konzert der „46er“ die erste Aufführung von Müllers erfolgreichstem Marsch *Weana san ma, Weana bleib'n ma* nach einem Walzerlied von Theodor Franz Schild. Die angesehene *Österreichische Musik- und Theater-Zeitung* schrieb später über die „Uraufführung“: „Das Musikstück fand so ungetheilten Beifall, dass es fünfmal wiederholt werden musste und dem Componisten einen schönen Lorbeerkrantz eintrug. Der Marsch dürfte sich bald der verdienten Popularität zu erfreuen haben.“ Der Rezensent dieser Zeitung behielt Recht: *Weana san ma* wurde die erfolgreichste Komposition von Johann Müller.

Am 10. Mai 1891 fand in Wien ein so genanntes „Monstre-Concert“ aller Wiener Militärkapellen in der Sängerrhalle im Prater 48 vor mehr als zwanzigtausend Zuhörern zugunsten des „Instituts Hernalser Offiziers-Töchter und des Militärkapellmeister Pensionsvereins“ statt; Johann Strauss Sohn dirigierte seinen Walzer *Groß-Wien* op. 140; gespielt haben rund fünfhundert Musiker.

Vom 27. Mai bis 20. Juni 1891 waren die „46er“ aufgrund der Lagerperiode in Bruck an der Leitha. Üblicherweise waren die Militärkapellen auch in Bruck; die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 46 unter Johann Müller dürfte jedoch in Wien geblieben sein. Jedenfalls spielten sie ab 4. Juni 1891 jeden Donnerstag in der Restauration des Alt-Pilsener Brauhauses im Türkenschanz-Park in Wien, die mehr als 3000 Personen Platz bot und die sich aufgrund der

Dreher's Etablissement,
 Sandstraße, Hauptstraße. — Restaurant H. Bischoff.
 Heute und jeden folgenden Sonn- und Feiertag:
Großes Concert
 der Musik-Kapelle des I. u. I. Infanterie-Regiments Nr. 46
Freih. von Fejérváry
Program:

1. Ouverture zur Oper „Si j'étais Roi“ von H. Adam.	9. Neu: „Alt-Wien“, Perlen aus Lanner's Walzern, angelehnt von Ed. Kremser.
2. „Wein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Josef Strauß.	10. Neu:
3. „Trauermärchen beim Tode Siegfrieds“ aus dem Musik-Drama „Götterdämmerung“ von R. Wagner.	Gross-Wien , Charakteristisches Tongemälde der XIX Bezirke von Joh. Müller.
4. a) „Ballade et Polonaise“ (Violin- solo) von F. Burgmüller; b) Menuett aus „Manon“ von J. Kalfenel.	11. Neu: „Wohlgait“, Polka française von C. M. Scherzer.
5. „Schattentanz“ aus der Oper „Dinorah“ (Hörhörchen) von Meyerbeer.	12. Neu: „Das a'hort zum bon ton“, Lied für Singelhorn von Max Adler, Text von A. Scherzer.
6. Neu: „Ich bin ein Kind vom Rhein“, Walzer nach Motiven der Operette „Der Vogelwänder“ von C. Zeller.	13. Neu: „Wiener Weisen“, vorgetragen von der 46er Gemischten-Musikharmonie.
7. Große Phantasié aus der Oper „Mephisto- phelus“ von Boito.	14. Neu: „Stanonen-Marsch“ von Fr. Regel.
8. Ouverture zur Oper „Manon“ v. H. Thomas.	

Eintritt 2 Kr.
 Anfang 6 Uhr.
 Der große Saal und die eleganten separaten Salons im Etablissement, welche sich besonders für Vereine und Klubs zu Vernehmungen, Ballen und Feiern, sowie auch für Hochzeiten besonders eignen, sowie während der Sommerferien der prachtvollen Park, sind jederzeit zu vergeben.
 Leitungsvoll H. Bischoff, Restaurateur.
 2197

„herrlichen Lage, prachtvolle Fernsicht und stets reine Atmosphäre“ als „schönster Punkt Wiens“ bezeichnete.

Am 7. Juni 1891 fand das zweite „Monstre-Concert“ in Wien statt. Johann Müller dirigierte das *Intermezzo* aus der *Cavalleria Rusticana* von Pietro Mascagni, Johann Strauss Sohn seinen berühmtesten Walzer op. 314 *An der schönen blauen Donau*.

Am 28. Juni 1891 ist im Wiener Fremden-Blatt der Auftritt der Kapelle von Johann Müller in „Pertl's Sommer Orpheum“ 54 angekündigt und – im selben Blatt – auch das zur gleichen Zeit stattfindende Konzert beim „Wilden Mann“; die „46er“ spielte also zwei Konzerte – in geteilten Besetzungen zur selben Zeit, was auf besondere Popularität der Kapelle schließen lässt.

Die Verpflichtungen der Sommer- und Wintersaison gingen größtenteils im folgenden Jahr weiter, es kamen aber noch weitere Veranstaltungen hinzu, z. B. 1892 das Konzert in „Josef Deigner's Lanner-Saal“ oder das „Zehnte geschlossene Kärntner-Kränzchen“ in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft. In diesem Lokal hat die Kapelle auch durch mehrere Saisonen zweimal wöchentlich konzertiert.

Im Fasching 1892 spielte Johann Müller u. a. einmal wöchentlich mit zwei Orchesterbesetzungen gleichzeitig im „Flora-Saal“ und im „Amor-Saal“ von „Schwender's Collosseum“, dem größten Vergnügungsort dieser Zeit in Wien. Hier fand jedes Jahr am Aschermittwoch auch der beliebte „Häring-Schmaus“ mit aufwendiger Dekoration (Schaugerichte) sowie mit tausenden (!) Tellern für die Gäste statt. Gegessen hat man unter den Klängen mehrerer Kapellen, darunter auch die „46er“. Johann Müller hatte auch die Ehre, die Wiedereröffnung des Lokals nach der Renovierung am 25. September 1892 mit einem Konzert musikalisch zu umrahmen.

Viele Auftritte würden sich für die folgenden Jahre noch nennen lassen, die regelmäßigen Konzerte im Restaurant Kronberger im „Etablissement Westbahnhof“ in der Schönbrunner Straße 2, in „Töke's neue Welt“ in Hietzing, wo die „46er“ auch beim berühmten „Annen-Fest“ spielten, im „Goldenen Kreuz“ in der Mariahilfer Straße 71A sowie lange Zeit auch im „Hopfner's Casino“, wo früher – als das Lokal noch „Dommayer's Casino“ hieß – Johann Strauss Vater und Josef Lanner oft auftraten und wo Johann Strauss Sohn 1844 debütiert hat. Gemeinsam mit Eduard Strauss spielte Johann Müller während der Internationalen Musik- und Theaterausstellung 1892 in Wien.

Zur Jahresmitte 1893 galt Müller bereits als „äußerst verdienstvoller Militär-Capellmeister“ und „Liebling der Wiener“ sowie als „bestbekanntester Componist“ aufgrund seiner „echten, Wiener Geist athmenden Compositionen“, die sehr hoch in der Gunst des Publikums standen. Dies alles war auf der Titelseite der renommierten *Internationalen Musik-Zeitung* vom 1. Juli 1893 zu

lesen, dazu das Bild Müllers in Uniform. An seiner Brust prangen bereits zwei hohe Auszeichnungen: das Militärverdienstkreuz und das königl. sächsische Albertkreuz.

Die Anzeige des Wiener Musikverlages Blaha im Wiener Fremden-Blatt preist die „mit großem Erfolge“ aufgeführten Märsche von Johann Müller an, so den neuen *Verlobungs-Marsch* für die Verlobung von Erzherzogin Margarethe Sophie mit Herzog Albrecht von Württemberg „für Klavier, Streich- und Militärmusik“ sowie sieben weitere Märsche, darunter auch die besonders erfolgreiche Komposition *Weana san ma*. Auch seine Tänze und Potpourris fanden Anklang und erschienen teilweise auch im Druck, u. a. auch bei Rebay und Robitschek in Wien. Für seinen Galopp *Distanzritt Wien-Berlin* erhielt er einen prachtvollen Taktstock, außerdem musizierte er mehrmals vor Kaiser Franz Joseph sowie auch vor dem deutschen Kaiser Wilhelm und wurde jedes Mal „huldvollst ausgezeichnet“. Am 30. Juli 1895 spielten die „46er“ anlässlich des 60. Geburtstages von Erzherzog Carl Ludwig in Reichenau; Kapellmeister Müller erhielt sogar eine „allerhöchste Belobigung“.

Im Herbst dieses Jahres verlegte man das Infanterie-Regiment Nr. 46 wieder nach Szegedin und Johann Müller wechselte als Nachfolger von Franz Sommer (1852-1908) als Militärkapellmeister zu den „82ern“ in Karlsburg in Siebenbürgen, wo er nur ein Jahr blieb.

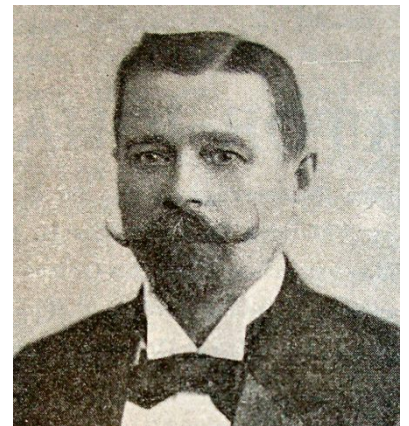
1896 trat er in gleicher Funktion in die Kapelle der „84er“ in Krems an der Donau ein, die ihn wieder in seine niederösterreichische Heimat brachte. Hier folgte er auf Edmund Patzke (1844-1903), der mit Jahresbeginn 1897 als Kapellmeister nach Luxemburg ging.

Im Gegensatz zur Fülle der Werke von Johann Müller in seinen Wiener Jahren sind aus den Jahren 1896 bis 1899 kaum Tanzkompositionen und nur wenige Märsche nachweisbar.

Johann Müller als privater Musikdirektor

Der beschwerliche Dienst eines Militärkapellmeisters einerseits und seine Erfolge bei Konzerten und Bällen in Wien andererseits mögen Johann Müller – ebenso wie viele seiner Kollegen – dazu bewogen haben, dem Militär den Rücken zu kehren und zukünftig nur noch mit einer eigenen Kapelle aufzutreten.

Müllers Tätigkeit als privater Musikdirektor begann spätestens im Jahr 1900, als er – mit stark vergrößerter Kapelle – als Botschafter Österreichs bei der Weltausstellung in Paris (Exposition Universelle et Internationale de Paris) auftrat; aus diesem Anlass entstand auch sein *1900 Pariser Weltausstellungs-Marsch*, den er auch im Selbstverlag für Streichorchester veröffentlichte.



Viel Erfolg hatte Johann Müller im weltberühmten Kurort Karlsbad, wo er im Hotel Westend konzertierte, die Aufmerksamkeit des Schahs von Persien und seines Hofkapellmeisters erregte und mit dem Persischen Sonnen- und Löwen-Orden ausgezeichnet wurde. Besondere Wertschätzung erfuhr Müller durch die Erzherzogin Isabella, die Frau von Erzherzog Friedrich, eines der reichsten Habsburger und späterer Oberbefehlshaber der k. u. k. Armee im Ersten Weltkrieg. Müller konzertierte mehrfach in ihrer Villa in Karlsbad, Erzherzogin Isabella zeichnete ihn durch eine prachtvolle Brilliant-Busennadel aus.

Die Kapelle von Johann Müller war aber auch durch viele Jahre hindurch in Wien zu hören. Seine Konzertakademien mit anspruchsvollem Programm wurden vom Publikum sehr geschätzt. Sie fanden ab 1903 im Etablissement Ronacher statt. Für den 3. April 1904 wird im *Illustrierten Wiener Extrablatt* das Abschiedskonzert angekündigt. Auch beim "Wilden Mann" spielte er regelmäßig mit seinen Musikern. Oft trat er auch in den Sophiensälen auf, wo er früher auch als Militärkapellmeister sehr erfolgreich war.

Nicht alle Auftritte des „Musikdirektors Johann Müller“ sind heute noch nachvollziehbar; über die Ballsaison 1907 sind wir jedoch aufgrund seines nachfolgend angeführten Kapellmeisterjubiläums in diesem Jahr sehr gut informiert. Er spielte den Ball der Stadt Wien, den Industriellen-

Ball, den Concordia-Ball, den Ball des Wiener Männergesang-Vereines, den Ball des Schubert-Bundes, den Frauenheim-Ball, den Bühnen-Vereins-Ball, den Jäger-Ball, den Ball des Niederösterreichischen Feuerwehr-Unterstützungs-Vereines, den Kaufmännischen Ball, die Metternich-Redoute, den Ball des Vereines „Eintracht“, den Ball der Akademie der bildenden Künste, die Bürgerbälle des I., III. und VI. Bezirks, jede Woche eine Sophiensaal-Maskenredoute, und noch viele mehr.

In den Sophiensälen fand am 3. März 1907 eine Feier anlässlich seines „dreißigjährigen Musikerjubiläums“ statt, aus dessen Anlass der populäre Wiener Volksdichter Eduard Merkt (1852-1908) eine vierseitige Würdigungsschrift mit umfangreicher Biografie, einem Verzeichnis mit einer Auswahl seiner 1907 gespielten Bälle sowie einer Auflistung seiner populärsten Werke.

Müller feierte bei diesem Anlass auch seinen 50. Geburtstag, der zu diesem Zeitpunkt aber schon einige Monate zurücklag. In dieser im Nachlass von Emil Rameis im Kriegsarchiv Wien erhaltenen Schrift ist auch das einzige bekannte Bild von Johann Müller in Zivilkleidung zu finden.

S O F I E N - S Ä L E.

24088 Heute Mittwoch den 1. Jänner 1908

Joh. Müller Konzert-Akademie,

unter gefälliger Mitwirkung des Frä. Grete Forst, f. f. Sopranfängerin
und des Herrn Edmund Eysler, Komponist.

1. Hof. Sahn;	„Volkshymne“.
2. W. Westmeyer;	„Kaiser-Quartett“.
3. Joh. Strauß: a)	„An der schönen blauen Donau“, Walzer.
Joh. Müller: b)	„Pros. Neujahr!“ Polka française.
4. R. Wagner;	Phantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“.
5. Alard;	Phantasie aus der Oper „La Traviata“.
6. G. Succini: a)	Arie aus der Oper „Madame Butterfly“.
G. Pfizner: b)	„Gretl“, Lied, gesungen v. Frä. Grete Forst, f. f. Sopranfängerin.
7. Fr. Lehár;	Ouverture zur Operette „Wiener Frauen“.
8. Ed. Eysler: a)	„Mutterl“, Lied aus der Operette „Die Schützenliesel“.
b)	„Sapristi“, Marsch aus der Operette „Vera Violetta“.
Dirigent: Der Komponist“.	
9. Joh. Müller:	„Neu! Das is 'n Weana sein Schan“, Potpourri.
10. E. W. Ziehrer:	„Wiener Bürger“, Walzer.
11. D. Strauß:	Gavotte aus der Operette „Ein Walzertraum“.
12. R. Wagner:	Entrée-Akt aus der Oper „Lohengrin“.
13. Joh. Müller:	„Wean seu ma und Weana bleib'n ma“, Marsch.

Entree per Person Kr. 1.—, Balkonloge Kr. 1.50, Zogengebühr (8 Personen)
 Eröffnung 1/4 Uhr Ar. 4.— Beginn 1/5 Uhr

Müller ist im Vergnügungsanzeiger im Wiener *Fremden-Blatt* auch weiterhin häufig zu finden: In den Sophiensälen nicht nur am Sonntag, sondern auch an Donnerstagen gemeinsam mit der Kapelle von Johann Ganglberger. Im Prater spielte er im Sommer 1907 sogar jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag; für kurze Zeit führte er seine Konzertakademien im Hotel Sawoy in der Mariahilferstraße 91 durch. Im Sommer 1908 trat er jeden Mittwoch im „Ottakringer Bräu“ auf, an Sonntagen gab er sein „Volkstümliches Konzert“ im Volksgarten, auch im Ersten Kaffeehaus im Prater und im Kursalon im Stadtpark war die Kapelle zu hören.

Am 15. Oktober 1908 begann Johann Müller wie in den vergangenen Jahren wieder mit seinen Konzertakademien, die jeden Sonntag in den Sophiensälen stattfanden und an die in der

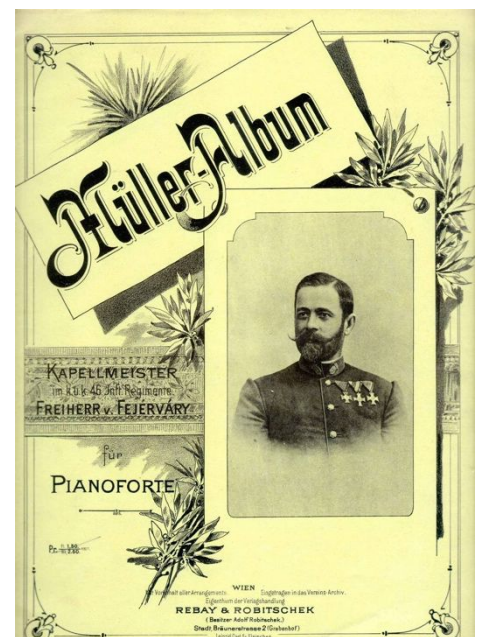
Faschingszeit auch noch eine „Maskenredoute“ angeschlossen wurde. Am Aschermittwoch gab es ein Konzert mit einem Heringsschmaus, am 21. März 1909 fand die letzte Akademie statt. Auch in den folgenden Jahren bleibt dieser Konzerttypus in den Sophiensälen in der kalten Jahreszeit die wichtigste künstlerische Aktivität von Johann Müller, wenn auch Auftritte in anderen Lokalen fallweise nachweisbar sind.

Mit dem Titel „Konzertakademie“ wollte sich Müller bewusst von der Vielzahl der sog. Promenadenkonzerte von Militär- und Privatkanapellen abheben, indem er ein anspruchsvolleres Programm anbot und zusätzlich noch bei jedem Konzert einen Künstler einlud, der als Solist auftrat oder einen Komponisten, der seine neuesten Werke dirigierte. Neben zahlreichen damals populären und heute weitgehend unbekanntem Sängern und Sängerinnen trat auch einer der berühmtesten Pianisten dieser Zeit, Alfred Grünfeld (1852-1924) sowie die Komponisten Edmund Eysler, Franz Lehár jun., Carl Michael Ziehrer und der junge Robert Stolz (1880-1975)⁹⁵ auf. Das *Illustrierte Wiener Tagblatt* erwähnte 1909 die „außerordentliche Beliebtheit“ dieser Konzertakademien und wies auch auf die „hervorragenden Kunstkräfte“ hin, die Johann Müller immer wieder zu sich einlud. Positiv erwähnt werden die im Anschluss an die Konzerte stattfindenden „Familien-Tanzreunionen“.

In den letzten Jahren von dem Ersten Weltkrieg dürfte sich Johann Müller nach und nach aus dem Unterhaltungsmusikgeschäft zurückgezogen haben; es werden in den Zeitungen nur noch vereinzelt Auftritte angekündigt. Neben „populären Orchesterkonzerten“ und „Masken-Redouten“ in seinem Stammlokal, den Sophiensälen, war er auch im Hotel Metropol in der Mariahilferstraße 81, in Franz Aufischers Hotel Monopol und im Hotel Post am Fleischmarkt 16 zu hören.

Es ist aufgrund von Johann Müllers guten Kontakten zum Hochadel, etwa zur Erzherzogin Isabella, durchaus vorstellbar, dass er vermehrt Verpflichtungen bei privaten Auftraggebern angenommen hat, statt in großen Konzertsälen aufzutreten. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass Müller bis zu seinem Tod im *Gewerbe Adreßbuch für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung* unter „Musikdirektoren“ inseriert hat.

Auch wenn Johann Müller nicht mehr viel komponierte - seine Werke von früher waren aber noch populär, sonst hätte sein Verleger Rebay und Robitschek sicherlich kein eigenes Heft mit seinen erfolgreichsten Kompositionen aufgelegt, das bis ins 21. Jahrhundert (!) im Verlagsprogramm blieb und noch vor wenigen Jahren im – heute nicht mehr existierenden – Verkaufslokal des Musikverlages Robitschek in der Bräunerstraße 2 in Wien erworben werden konnte.



Es gibt keine Informationen über Müllers letzten Lebensjahre; auch Briefe oder persönliche Dokumente sind aus dieser Zeit nicht nachweisbar. Möglicherweise hinderte ihn auch eine Krankheit an der Entfaltung seiner künstlerischen Tätigkeiten. Da die Familie seiner Frau relativ wohlhabend war, dürfte ihm aber größere Armut erspart geblieben sein.

Johann Müller starb am 30. Oktober 1924 in seiner Wiener Wohnung in der Gumpendorfer Straße 95. Das Totenbeschauprotokoll der Stadt Wien nennt als Todesursache Arterienverkalkung. Von den in Wien erscheinenden Tageszeitungen berichtete nur das *Neue Wiener Tagblatt* kurz unter "Todesfälle", dass der „Kapellmeister und ehemalige Militärkapellmeister“ Johann Müller an einem Herzschlag verstorben sei. Das Begräbnis fand am 3. November 1924 statt; Johann Müller und seine Frau – sie überlebte ihrem Mann um fast zwei Jahrzehnte - sowie seine beiden unverheiratet gebliebenen Töchter Helene und Maria sind im Grab seiner Schwiegereltern, der Familie Kerbler, auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben; die Grabstelle existiert heute noch.

Johann Müllers *Fejérváry-Marsch* ist auf drei CDs zu finden: Die Militärmusik Salzburg hat unter der Leitung von Hannes Apfalterer die *Historischen Märsche der k. u. k. Armee* aufgenommen, in Folge 4 dieser Serie ist dieser Marsch ebenso zu finden wie auf dem Tonträger *13 historische Märsche der k. u. k. Wiener Regimentskapelle IR 4* unter Reinhold Novotny. Auch der Musikverein Zistersdorf (Johann Müllers Geburtsort Maustrenk gehört nun zur Stadt Zistersdorf) hat diesen Marsch auf einer 2008 produzierten CD aufgenommen. Die Polizeimusik Wien hat den Marsch *Weana san ma, Weana bleib'n ma* für die 2009 erschienene CD *100 Jahre Polizeimusik Wien* erstmals eingespielt und den Tonträger nach Müllers erfolgreichsten Werk benannt.

Es gibt auch drei Neudrucke von Kompositionen von Johann Müller für modernes Blasorchester: Der *Fejérváry-Marsch*, der Marsch *Weana san ma, Weana bleib'n ma* und die Polka française *Die schöne Szegedinerin* sind im den Walter Schwanzer Musikverlagen in Rohrendorf bei Krems an der Donau erschienen.

Insgesamt sind 142 Werke von Johann Müller aufgrund von erhaltenen Notenausgaben bzw. durch Erwähnungen in gedruckten Konzertprogrammen in den Zeitungen bekannt. Eine Auflistung aller Werke ist im eingangs erwähnten Beitrags zu finden.

Friedrich Anzenberger



IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.